

Drachenherz

Zusammenarbeit von Ulysses und Alaska

Von Alaska

Kapitel 7: Bis ans Ende aller Tage

Titel: Drachenherz

Teil: 7/9

Autor: Ulysses und Alaska

Genre: Fantasy, Shounen-Ai

Kommentar: So, da ich ab nächster Woche für wohl längere Zeit wegfahre, gibt es diese Woche die restlichen Kapitel, damit ihr nicht so lange auf ein Update warten müsst ^^ Viel Spaß erst mal mit diesem Kapitel und vielen Dank an unsere treuen Kommischreiber, ich freue mich jedes Mal, wenn ich von euch höre ^^

Bis ans Ende aller Tage

Der Morgen graute vor dem Höhleneingang und die ersten Vögel begrüßten den neuen Tag. Ihr lautstarkes Gezwitscher drang bis in den Berg, zurückgeworfen von den Steinwänden mit ihren vielen Gemälden von Goran und seinem wahren Ich.

Eri gähnte. Etwas nörgelig, er war ein Morgenmuffel, drängte er sich gegen den herrlichen Körper neben sich. Gorans Atmen war noch tief und seine Brust hob und senkte sich gleichmäßig. Träge streichelte Eri über die warme Haut unter der Decke und öffnete langsam die Augen, um seinen Geliebten zu betrachten. Dieser Anblick am Morgen war das Schönste für ihn. Goran war völlig dann immer entspannt und seine Haare etwas wild durcheinander, als habe er sie sich in der Nacht gerauft. Manchmal hatte er Abdrücke von den Kissen auf der Wange, wo sich eine Falte hineingepresst hatte und Eri zeichnete sie mit dem Finger nach. Es war einfach friedvoll seinen Drachen so beobachten zu können nach dem Aufwachen.

Im ersten Moment vermutete Eri, dass er sich getäuscht hatte und es draußen noch Nacht war, denn es war stockdunkel in der Höhle. Er konnte keine Umrisse erkennen, nicht einmal Goran, den er direkt neben sich leise schmatzen hören konnte. Eri schloss die Lider, öffnete sie erneut. Es blieb dunkel. Nicht einmal Schatten tanzten vor

seinen Augen. Absolute Finsternis.

Zuerst war er nur verwundert, aber dann begriff er nach und nach, dass er tatsächlich nichts sehen konnte. Panisch rieb er sich über das Gesicht, drückte die Finger gegen die geschlossenen Lider. Was war passiert? Wieso konnte er seine Umgebung nicht sehen?

Was Eri nicht sehen konnte, war der milchige Film, der Iris und Pupille bedeckte und damit auch äußerlich zu erkennen gab, dass etwas nicht stimmte..

„Was...ist...?“ Er bekam immer mehr Panik, tastete wild um sich. „Was ist los?! Warum...“

Goran wurde von der erregten Stimme wach und streckte sich. Gähnend rollte er auf den Rücken.

„Was ist denn? Es ist noch früh.“

Eri tastete angsterfüllt mit den Händen in seine Richtung, dabei drückte er Goran die Finger direkt ins Gesicht.

„Was ist hier los?!“ keuchte er wieder. Seine Augenlider flatterten, dauernd öffnete und schloss er sie, aber es gab kein Entkommen aus der Finsternis.

„Goran...irgendetwas...stimmt mit meinen Augen nicht. Ich kann nichts sehen. Ich sehe nichts! Wie ist das möglich? Gestern war doch noch alles in Ordnung!“

Zuerst war auch der Drache erschrocken über die trüben Augen, doch dann begriff er und tiefe Reue erfüllte ihn. Es war das Opfer, das Eri hatte leisten müssen. Grimmig nahm er die Hände seines Feuerkindes und hielt sie fest. Sanft strichen seine Daumen darüber, während er es Eri erklärte.

„Du hast es so gewollt, Feuerkind.“

„Wovon sprichst du?!“ Der Griff um Gorans Hände wurde immer verkrampfter. „Mit meinen Augen stimmt was nicht! Goran, ich...ich kann nichts sehen! Gar nichts! Hilf mir! Bitte...ich...ich kann nichts sehen..“ Eris Atmung wurde immer stockender und kleine Schluchzer mischten sich dazu.

„Ja, du bist blind. Anscheinend ist das dein größtes Opfer, dein Tribut, den du zu zahlen bereit warst.“

„Was soll das heißen?! Was hast du getan?!“ Eri verlor die Kontrolle. Er zitterte am ganzen Körper. Die Dunkelheit war so beängstigend, eine Welle der Hilflosigkeit und Panik erfasste ihn, dicke Tränen rannen über sein Gesicht.

Gorans Brustkorb wurde enger, aber er blieb ruhig.

„Ich habe gestern den ganzen Tag darüber nachgedacht, was du gesagt hast. Und bin zu dem Schluss gekommen, dir deinen Wunsch zu erfüllen. Aber du hast schon geschlafen und ich wollte dich nicht wecken. Ich dachte, es wäre einfacher für dich, wenn ich...nicht mehr da sein sollte. Wie auch immer.“ Betroffen blickte er in das verstörte, ängstliche Gesicht. Er hätte Eri diese Qual so gern erspart. Sie selbst getragen für ihn.

„Du hast den Zauber gesprochen?!“ Eri wippte mit dem Oberkörper vor und zurück.

„Das heißt...meine Augen...und ich durfte dich nicht noch einmal sehen! Wie konntest du mir das einfach antun?!“ Er warf sich gegen Goran und schlug ihm gegen die Brust.

„Warum hast...ich werde dich nie...nie mehr sehen können!“

„Ich konnte es doch nicht wissen. Ich habe nicht geahnt, dass dir deine Augen so wichtig sind.“ Goran drückte ihn fest gegen sich und streichelte den bebenden Rücken. „Es tut mir leid, Eri. Ich habe gewusst, dass du es bereuen würdest, aber es trotzdem getan. Es war dumm von mir.“

Eris Atem strich in schnellen Stößen über die Haut des Drachen, doch die Wärme und Nähe beruhigte ihn ein wenig. Er selbst hatte sich entschieden. Er hatte Goran quasi

gezwungen es zu tun und der Drache hatte es nur gut gemeint.

„Bin ich...“ Die Tränen machten es ihm schwer zu sprechen, ständig kippte seine Stimme um, „bin ich...bin ich jetzt...wie du...darf ich für immer...bei dir bleiben?“

Goran schloss die Augen und seufzte. Er hatte dieses spezielle Gefühl bereits seit dem Aufwachen in seiner Brust gespürt. Eine Art Verdopplung seiner selbst. Er konnte Eri viel deutlicher wahrnehmen, spürte die momentane Verzweiflung körperlich. Es war eindeutig, sie waren gebunden.

„Ja, aber das habe ich nicht gewollt. Nicht so, nicht um diesen Preis. Du leidest und ich bin daran schuld. Verzeih mir.“ Reuevoll drückte er Eri an sich und wiegte ihn zärtlich mit sich. Ihr Leben würde sich ab heute völlig verändern und der Drache war sich nicht sicher, ob es zum Guten war.

„Schon gut.“ Eri war schlecht, er fühlte sich schrecklich, wollte es Goran aber nicht zeigen. „Ich habe...“ Er versuchte seiner Stimme Kraft zu verleihen. „Ich habe mich dafür entschieden. Hauptsache ich bin bei dir, auch wenn du jetzt wieder für mich sorgen musst.“ Die Angst schnürte ihm immer noch die Kehle zu.

„Das tue ich doch gern, mein Feuerkind. Du kannst dich ganz auf mich verlassen. Versteck deine Gefühle nicht vor mir, ich kann spüren, wie furchtbar du dich fühlst. Lass es mich auch spüren, Eri, teile mit mir dein Leid und deine Freude...für immer.“ Behutsam drückte der Drache seinen Gefährten auf das Bett und streichelte den zitternden Körper. Er wollte ihn von seiner Angst ablenken und ihm verdeutlichen, wie tief ihre Bindung nun war. Eri konnte es durch seine Angst und Verwirrung sicherlich noch nicht begreifen, doch er musste auch etwas empfinden. Ein tiefes Band, das ihre Gefühle zu dem jeweils anderen trug.

Eris Arme schlangen sich hilflos um den Hals seines Drachen.

„Liebe mich.“ flüsterte er mit brüchiger Stimme. „Zeig mir, dass meine Entscheidung richtig war, dass mein Opfer nur ein kleiner Preis war.“

Goran kam über ihn und küsste Eri leidenschaftlich. Er würde ihm ihre neue Verbindung in jeder Einzelheit zeigen, denn schon jetzt war der Kuss für den schwarzhaarigen Mann intensiver, als alle Küsse zuvor.

„Ich schwöre dir, ich werde versuchen dir alles, was du durch mich verloren hast, auf eine andere Weise zurückzugeben. Du sollst mit mir nie wieder leiden müssen. Entspann dich, Eri, und überlass mir dein Herz.“ Für ein langes, zärtliches Vorspiel war nicht die Zeit, hier ging es um etwas anderes. Etwas viel Wichtigeres.

Sie verschmolzen miteinander und Goran hielt sein Feuerkind so fest an seinen Körper gepresst, dass es unmöglich schien ihre Verbindung je wieder zu unterbrechen. In der Dunkelheit hörte Eri sich vor Lust schreien, alles war viel intensiver als sonst. Er fühlte sich Goran näher, als je zuvor und dieses Gefühl erfüllte die drohende Finsternis mit Wärme. Er war nicht allein, sein Drache war für ihn da, würde auf ihn aufpassen, ihn lieben, in alle Ewigkeit.

Vor seinem geistigen Auge, das nicht von dem Zauber beeinflusst worden war, erschien Gorans Gesicht, er wusste, wie er nun aussah, angespannt, erregt, die Augen geschlossen. Sein geliebter Goran.

~~~

„Eri, kommst du bitte einmal her?“ Goran saß vor der Höhle und schnitzte an einem stabilen Stock, die Rinde war gänzlich entfernt und er arbeitete nun nur noch einige Muster ein. Eri hatte sich in den letzten Tagen recht gut in ihrem Zuhause und dem näheren Umfeld zurecht gefunden. Er schien nicht aufgeben zu wollen und prägte sich

jeden Schritt eifrig ein. Dennoch stieß er immer wieder gegen Felsvorsprünge oder stolperte über Steine und verletzte sich dabei. Deshalb fertigte der Drache ihm gerade einen speziellen Stab, mit dem er den Boden um sich herum und vor allem vor sich, abtasten konnte.

Der rothaarige Mann tastete sich aus der Höhle ins Freie. Seine Hände waren an einigen Stellen aufgeschrammt, aber Goran hatte jeden Schnitt fürsorglich behandelt. Eri fand sich mittlerweile mit seiner Blindheit ab, zumindest überzeugte er sich selbst immer wieder davon. Goran nicht mehr ansehen zu können, grenzte an Folter und irgendwann war dem Rotschopf klar geworden, dass nicht etwa sein Augenlicht, sondern der Verlust von Gorans Anblick das wahre Opfer gewesen war. Das sanfte Lächeln hatte ihm immer Kraft gegeben und das Leuchten in den dunkelgrünen Augen, wenn der Drache ihn ansah, erweckte ein Gefühl der Sicherheit und Eri wusste sich geliebt. Nun war er unsicher und zögerlich, weil er nicht mehr sehen konnte, was Goran fühlte. Allerdings ließ der Drache keine Gelegenheit aus, es ihm nun über ihren Bund zu zeigen.

Eri trat ins Sonnenlicht und hoffte wie jedes Mal, vielleicht Umrisse erkennen zu können, hell und dunkel, aber seine Welt blieb finster.

Seine Arbeit unterbrechend stand Goran auf und kam zu Eri herüber, um ihn zu dem Baumstamm zu führen, auf den er sich gesetzt hatte.

„Ich habe etwas für dich. Es ist noch nicht ganz fertig, aber es wird dir sicherlich helfen.“ Mit sicheren Schritten wies er Eri den Weg und ließ ihn Platz nehmen.

„Ich will dich nicht belasten. Ich kann auch einfach in der Höhle bleiben.“ lächelte Eri und schaute an Goran vorbei. Sein Gehör wurde langsam immer besser, aber noch hatte er Probleme, Geräuschen ihren Standort zuzuordnen. „Du hast schon genug Mühe mit mir.“

„Unsinn. Ich habe dir gesagt, ich gebe auf dich Acht, oder?“ Außerdem – auch wenn es fürchterlich von ihm war – musste Goran sich eingestehen, dass er die Hilflosigkeit seines Gefährten sehr anziehend fand. Schon immer war sein Beschützerinstinkt sehr ausgeprägt gewesen und Eri war das perfekte Ziel dafür.

„Aber damit du sicherer wirst, wenn du herumläufst, habe ich für dich einen Stab gefertigt.“ Er nahm die schmale Hand des jungen Mannes und drückte ihm den feingeschnitzten Knauf in die Fläche.

„Ich möchte nicht, dass du immer in der Höhle rumhockst und Trübsal bläst. Wir werden auch hin und wieder Ausflüge in den Wald unternehmen oder durch die Lüfte.“

„Ich bin immer gern mit dir geflogen, der Anblick der Berge ist...“ Eri sah zu Boden oder dorthin, wo er den Boden vermutete. „Na ja...danke für den Stock!“ Er beugte sich vor, ein wenig an Goran vorbei, doch als er nach der Schulter tastete, konnte er auch den Kopf finden und die Lippen des Mannes mit seinen bedecken.

Der Schmerz, verschlossen in Eris Innerem, war für den Drachen deutlich zu spüren. Er wusste, dass sein Feuerkind gute Miene zu bösem Spiel machte. Und es tat Goran genauso weh, dass sein Geliebter litt.

„Du kannst sie fühlen, Eri. Wenn du dein Herz öffnest, kannst du alles um dich herum fühlen. Durch mich. Wir sind verbunden – ein Leben lang. Das bedeutet, dass du etwas von mir in dir trägst und ich von dir. Man könnte sagen, in deinem Herzen lebt ein kleiner Drache.“ Goran hielt Eris Hände auf seinen Wangen, damit er das Lächeln spüren konnte.

Und auch sein Gefährte lächelte. „Ein schöner Gedanke.“ Er lehnte sich gegen den Drachenmann und seufzte. „Verzeih...ich will mich nicht hängen lassen. Und ich

möchte auch nicht, dass du denkst, ich mache dir Vorwürfe. Ich habe diese Entscheidung getroffen und ich muss jetzt damit leben, aber selbst wenn ich morgens die Augen öffne und nichts sehe...ich danke an jedem neuen Tag den Göttern dafür, bei dir sein zu dürfen.“ Der Wind rauschte in den Bäumen, Eri hatte ihn noch nie so klar wahrgenommen, auch nicht das sanfte Gluckern des Teiches oder das Rascheln der Tiere in den Büschen am Waldrand.

„Das freut mich. Sehr sogar.“ Der Drache beugte sich vor und küsste Eri zärtlich auf Mund und Augenlider. „Und ich bin sicher, du wirst mehr Übung bekommen und bald sogar ohne mich in den Wald ziehen. Du musst nur lernen damit fertig zu werden.“ Goran lächelte und nahm den Stock wieder auf.

„Ich bin gleich fertig damit, sollen wir dann einen kleinen Spaziergang machen? Du könntest ihn ausprobieren.“

„Aber du bleibst an meiner Seite, ja?“ Eri bekam ein wenig Angst, er hatte sich bisher nicht an die Baumgrenze gewagt.

„Selbstverständlich.“ Goran drückte kurz Eris Knie, dann nahm er das Messer in die Hand und vollführte den letzten Schliff. Zu seinen Füßen lagen bereits viele Späne und Rindenreste, er hatte die ganzen letzten Tage daran gearbeitet.

„Hier.“ Schließlich gab er dem Rotschopf sein neues Werkzeug und stand auf.

„Ich danke dir.“ Eri nahm seinen Stock entgegen und erhob sich. Etwas unbeholfen fuchtelte er damit über den Boden, doch schnell merkte er, dass er genau spürte, wenn er gegen einen Stein stieß oder wenn der Boden uneben wurde.

Goran hielt sich die ganze Zeit bereit seinen kleinen Freund aufzufangen. Doch diese Sorge war völlig umsonst, denn Eri war sehr talentiert. Oder er vertraute einfach darauf, dass der Drache ihn vor größeren Gefahren bewahrte.

„Du machst das wirklich gut.“ lobte er lächelnd und stellte sich schon vor, wie es wäre, wenn sie durch den Wald gingen, sich vielleicht jagten und Eri sich so gut auskannte, dass er nicht einmal mehr seinen Stab brauchte. Irgendwann würde es soweit sein, schließlich hatten sie die Ewigkeit vor sich.

Sie überschritten die Waldlinie und tauchten tiefer in das Unterholz. Goran achtete darauf, dass kein Ast in Eris Gesicht schlug oder er sich den Kopf stieß.

„Wie wäre es, wenn wir mal wieder zur Hütte gehen? Du warst lange nicht mehr dort.“ Die Reize, die an sein Gehör drangen, überwältigten Eri. Er hörte das Rauschen des kleinen Baches, obwohl sie noch weit davon entfernt waren, konnte jeden Vogel unterscheiden, selbst die Eichhörnchen und Rehe im Unterholz entgingen ihm nicht. Immer noch konnte er die Position nicht bestimmen, aber seine Fähigkeit zu hören, war schon beeindruckend. Und sicher nicht natürlich, die Verbindung mit Goran schien ihn zu stärken.

„Gern, ich war wirklich eine Ewigkeit nicht mehr dort.“ Der Stock stieß gegen eine Wurzel und Eri wich ihr aus.

Goran nickte zufrieden und sie setzten ihren Weg fort. Im Gegensatz zu Eri war der Drachenmann regelmäßig an der Hütte, da er dort ihr Gemüse anbaute und den Kräutergarten pflegte. Er hatte schon oft daran gedacht, ihn auf den Vorplatz zu verlegen, damit auch Eri sich darum kümmern konnte, doch wenn er als Nargonim abhob oder landete, blieb kein Kraut stehen.

„Leg dir doch ein eigenes Beet an. Du kannst anbauen, was du möchtest. Ich kann dir auch neue Samen oder Setzlinge aus deinem Dorf oder einer Stadt besorgen.“

„Ich wüsste doch gar nicht, was ich wo anbaue und am Ende landet Unkraut in der Suppe!“ Eri lachte, es klang aber etwas bitter. „Wundert man sich in meinem Dorf nicht, dass du keine Opfer mehr verlangst? Sprechen die Leute mit dir über Nargonim,

wenn du da bist?“

„Nein, sie sind nur froh, dass die Bestie nicht mehr kommt. Obwohl es nicht ungewöhnlich ist. Wenn du bedenkst, wie lange ein Menschenleben ist, wäre ein neues Opfer sowieso erst in ein paar Jahren fällig.“ Ein glückliches Lächeln legte sich auf Gorans Gesicht. „Doch das ist jetzt nicht mehr nötig. Aber noch mal zu dem Garten. Ich bin sicher, du würdest es schaffen. Schau, wie gut du bereits nach einigen Tagen zurecht kommst. Wie wäre es mit Tomaten? Die sind leicht zu unterscheiden von Unkraut. In der ersten Zeit helfe ich dir und später kannst du es allein.“ Goran gefiel diese Idee immer besser. Er wollte, dass Eri Aufgaben übernahm, damit er sich nicht überflüssig fühlte und diese unnötige Unsicherheit ablegte.

„Du meinst das ernst, oder?“ Eri nickte schließlich. „Na gut, na gut, überredet. Aber wehe du bist wütend, wenn du die erste Distel zwischen den Zähnen hast!“

Er lachte über seinen eigenen Witz und hob dabei den Stock, prompt blieb er in einem kleinen Erdloch hängen und strauchelte. Darauf hatte der Drache nur gewartet und fing Eri problemlos auf.

„Vorsichtig. Noch kennst du nicht alles in- und auswendig.“ Er streichelte ihm über die Wange und küsste ihn. „Und ich habe gehört, dass Disteln sehr schmackhaft sein sollen.“

„Daran erinnere ich dich dann.“ Eri genoss die Umarmung und den starken Halt für einen Moment. Er beschloss in diesem Augenblick, zwischendurch mal einen kleinen Sturz zu simulieren, wenn Goran bei ihm war. Er kannte seinen Drachen nur zu gut. Und seine Begeisterung fürs Umsorgen.

An der Hütte angekommen, ging Goran gleich dazu über mit seinem Gefährten eine kleine Kräuterkunde zu machen. Sie knieten in den Beeten und befühlten die Blätter der Pflanzen und der Schwarzhhaarige erklärte ihre Pflege und ließ Eri daran riechen. Neben dem Gehör schärfte sich auch Eris Sinn für Gerüche und auf einmal wies jedes Kraut, jede Pflanze eine eigene Nuance auf, unverkennbar. Seine Hände ertasteten die Eigenheiten der Blätter, ihre Maserung und Form, selbst die Blattadern. Langsam aber sicher freundete er sich mit der Idee eines eigenen Gartens an.

„Hast du eigentlich einmal meine Familie gesehen? Meine Geschwister?“ fragte er, als sie später im Sonnenschein auf der kleinen Bank vor der Hütte saßen.

„Ich weiß nicht. Ich kenne sie nicht.“ Goran strich gedankenverloren über Eris Hand und betrachtete die Umgebung.

„Natürlich...“ Es klang etwas traurig. „Na ja, sie halten mich ja sowieso für tot und obwohl es das Beste ist, was mir je geschehen ist, ich hasse meine Eltern trotzdem dafür, dass mich so bereitwillig an dich verfütterten. Mein Vater hat mich aus dem Bett gezerrt und gefesselt, es sei zum Wohle des Dorfes, hat er dabei sagt.“

Schweigend sah der Drache Eri von der Seite an. Ihm gefiel der Gesichtsausdruck gar nicht.

„Möchtest du sie wiedersehen?“

„Meine Geschwister vielleicht, mein jüngerer Bruder und meine Schwester waren mein Ein und Alles im Dorf...aber ich glaube eher nicht.“ Eri lächelte ein wenig an Goran vorbei, als wolle er sich mit dem Türrahmen unterhalten. „Das würde nur Probleme geben und der wichtigste Mensch in meinem Leben bist jetzt du.“

„Drache.“ korrigierte Goran gedankenverloren. „Aber du vermisst sie.“ Eine klare Feststellung. er drehte sich weiter zu seinem Gefährten und hob dessen Kinn an, so dass er ihm direkt in die milchigen Augen gucken konnte.

„Es wäre kein Problem, Feuerkind. Ich sage einfach, ich habe dich gerettet und den Drachen vertrieben.“

„Dann müsste ich aber dort bleiben und das will ich nicht. Nein.“ Eri schüttelte den Kopf soweit er das konnte. „Ich brauche nur dich. Wir sind seit acht Jahren allein und meine Liebe ist mit jedem Tag gewachsen. Ich brauche niemanden sonst.“

Natürlich freuten Goran diese Worte, doch er war nicht zufrieden mit der Situation. Er wollte Eri all seine Wünsche erfüllen und er war sich sicher, dass dieser gern seine Geschwister sehen würde.

„Warum müsstest du dort bleiben?“

„Wäre es nicht merkwürdig, wenn ich einfach gehen würde? Nach all den Jahren?“

„Wäre es nicht merkwürdiger, wenn du da bleibst? Nach dem, was sie dir antun wollten?“

„Was wird denn das?“ lachte Eri. „Versuchst du mich zu überreden?“

Goran grinste.

„Ganz genau. Und du wirst gar nichts dagegen tun können, denn ich bringe dich auch ohne deine Zustimmung in dein Dorf.“ Sein Grinsen wurde noch breiter. „Oder ich entführe deine Geschwister.“

„Du Unhold!“ Eri lehnte sich gegen die breiten Schultern und legte seine Hand auf den festen Bauch. „Aber weiche ja nicht von meiner Seite. Ich habe Angst davor.“

„Wie könnte ich? Du bist mein Leibeigener, der durch mein Verschulden blind wurde. Ich muss mich doch revanchieren.“ Die große Hand legte sich über Eris und tätschelte sie.

„Leibeigener?“ fragte Eri etwas verletzt.

„Ja, nachdem ich dich aus den Klauen der Bestie befreit habe, wurdest du mein Diener, mein leibeigener Diener.“ Das süffisante Grinsen konnte man sogar aus seiner Stimme heraushören.

„Du hast die letzten acht Jahre in meinem Haus gearbeitet, doch dann bist du durch einen von mir verschuldeten Unfall erblindet und ich habe so starke Gewissensbisse, dass ich dir jeden Wunsch erfülle.“ Er kam ganz nah an Eris Ohr und ließ seine Zunge darüber fahren. „Jeden...Wunsch.“

„Ach so meinstest du das.“ Eri begriff endlich, manchmal war er wirklich ein wenig langsam. „Aber...“ Er bekam eine Gänsehaut. „Jeden Wunsch...“ Seine Hände glitten über die starken Arme. „Das ist doch gut zu hören. Ich habe schon so lange nicht mehr im Bett der Hütte gelegen.“

„Dann soll sich das aber schnell ändern.“ Goran erhob sich und nahm Eri kurzerhand auf die Arme. Mit seiner leichten Last, stieß er die Tür auf und bettete ihn auf das Lager.

„Und nun...erzähl mir von deinen anderen Wünschen.“